

John Ritsch als Kunstsammler.

Ueber die Anforderungen an der heutigen Prominenz. — Die Kunstschätze des John Ritsch, Esq.

Mister Editer! Wenn ich so dent, Mister Editer, wie sich die Zeite geändert hat...



Ich will Ihnen was sagen, Mister Editer, es macht gar nix aus, was es ist...

Wenn der Tschöbi Pi Mrogan den Lukas Kranach hat, er will — Mei Preis ist e Mißjen un e halb. Un es geht e Garantie dermit, daß des Bildes grad so ischneuen is, wie des neueste vum dem Zeug...

Wann mer nit uff sein Mantelpies un überall im Parlor erum alte Scherbe liege hot, wo so außsehe, als wenn sie direkt vum Mißschau erei geholt woar...

Un des Zeug is unerschämmt theuer. Der Tische bi Morgän, und die Kerl treibe die Preis so enuff, daß mer for e lumpige Mißjen schon beinah gar nix mehr kriegt.

Wann Sie emol einige Zeit zu Mir komme wolle, nit am Montag, da hot die Alti Waschtage am Dienstag wirt gebügelt, da paßt es aach nit...

Nelich war e Konnähsför bei Mir, der war ganz träst iwwer Mei Kunstschätz un hot dikkt, es war'n Bjuitties vun ungeheuren Wasch.

Vergesse Sie des nit, Mister Editer. Nimme Sie bald un bringe Sie die dorchtigke Emil mit der Kamera mit. Die Photogräffer hatwwe nämlich alle immer Dorcht.

Ihne des Nämliche wünschend Mit Rigards Yours

John Ritsch, Esq.

Mister Editer, wann Sie Mich nit verrathe wolle, dann will ich Ihnen en Lip gewive, wie Sie billig zu werthvolle Kunstschätz finne könne.

Die Ordnungsstrafe.

Skizze von G. L.

„Meine Herren Geschworenen! Ihr seid einer immer noch dümmere als der andere“

Weiter kam er nicht, der betrieblie Verteidiger, dessen scharfe Junge schon manchem Gerichts vorsitzenden und Staatsanwalt argen Kummer bereitet hatte.

„Herr Justizrat, wie können Sie es wagen, in dieser Weise die Herren Geschworenen anzuregen? Das ist ja unerhör! Herr Staatsanwalt!“

Empört beantragte dieser auf Grund des Paragraphen 180 des Gerichtsverfassungsgesetzes, indem er sich vorbehielt, die straf- und ehrengerichtliche Verfolgung in die Wege zu leiten.

Der Präsident erklärte ihm, noch erregt tollend, er möge weiter reden, der Gerichtshof behalte sich den Beschluß über den Antrag des Staatsanwalts vor.

„Meine Herren Geschworenen! Ihr seid einer immer noch dümmere als der andere — mit diesen Worten betrat der Angeklagte, mein Klient, den Gasthof zum blauen Löwen.“

Diesmal hatte er, ohne eine Pause zu machen, den Satz hintereinander ausgeprochen. Die Besimmung legte sich, der Bann war gewichen, Frieden und Eintracht zogen wieder ein in den Saal des Schömergerichts.

Die Unbill, die ihm widerfahren. Wie hatte man eigentlich auch annehmen können, daß er zu dieser Geschworenenbank Zweifel an ihrer Weisheit nur legen konnte?

„Gute Betten?“ „Ausgezeichnete Betten. Auch ein Privatbad.“ „Es war sicher sehr theuer?“

„Im Gegentheil. Es waren die billigensten Ferien, die ich jemals verlebt habe!“ „Aber Mensch, sagen Sie mir doch auch, wo das war!“

Aus der Geschichte eines Chinesen.

Im Laufe der Zeit haben die Völker Europas aus China Verschiedenes erhalten, wichtige Dinge wie Seide und Thee und auch Kuriositäten, wie z. B. den Goldfisch.

Aber ich muß doch sehr bitten, meine Herren, fuhr mit frisch getragener Stimme der Verteidiger dazwischen, das ist je wieder ein noch größeres Mißverständnis als vor zwei Stunden — es fällt mir ja gar nicht ein, den Vertreter der hohen Staatsanwaltschaft, mit dem ich seit Jahren befreundet bin, zu beleidigen.

Die Seele eines Müßiggängers gleich einem Boden, der unbedauft daliegt; derselbe trägt nur Disteln und Unkraut.

Goldene Worte.

Die Seele eines Müßiggängers gleich einem Boden, der unbedauft daliegt; derselbe trägt nur Disteln und Unkraut.

Wundere dich nicht, Undankbare in der Welt zu finden; Sorge dafür, ihre Anzahl nicht zu vermehren.

Es giebt Menschen, die sich schon damit genügen, die Fehler eines großen Mannes zu besorgen.

Der längste Traum.

Der längste Traum nimmt bekanntlich nur kurze Zeit in Anspruch, doch ist es immer schwierig, diese Thatfache zu beweisen.

Ein sehr bedientes und mit Sicherheit zu kontrollierendes Erlebnis dieser Art hatte Dr. Macleod, der Leibarzt der verstorbenen Königin von England. Er erzählt es mit folgenden Worten: Einem Abends war ich spät nach Hause gekommen und mußte doch notwendigerweise noch einen Bericht verfassen.

Da stand mein Freund auf und trat ganz bestürzt an meinen Lehnstuhl. „Was hast du denn nur“, sagte er, „fühlst du dich unwohl?“

Wie groß war meine Verwunderung, als ich erfuhr, daß er von meinem Einschlafen überhaupt nichts bemerkt habe, ja, nicht einmal mit Schreiben fertig gewesen sei, als ich wieder zu reden anfing.

„Ganz ähnlich erlebte Lord Holland, der Autor des bekannten Buches „Memoiren der Whigpartei“. Während ein Freund ihm etwas vorlas, verlangte er in Schlaf und hatte einen Traum, der so lang war, daß der Träumer nachher zwanzig Minuten gebraucht, um ihn zu Papier zu bringen.

Der amerikanische Dichter Willis hatte eine Europareise gemacht und träumte nach seiner Rückkehr, er mache dieselbe Reise noch einmal. Er durchlebte fast alle Einzelheiten in seinem Traum.

Ein süddeutscher Schulvorsteher setzte sich zu einem Nachmittagserschläfen in einen Lehnstuhl vor den Kammin, die Füße auf das Kaminröhrchen stützend.

Der nun gerade nicht — aber sein Magen!“ Richter: „Warum haben Sie dem Kläger, nachdem Sie ihn ein Kindvieh und einen Schafstopp nannten, auch noch eine Oberreife veretzt?“

Von guten Manieren.

In einem Artikel über die soziale Bedeutung von Anstand und edler Sitte erzählt, wie wir in der „Zeit“ lesen, das „New Monthly Magazine“, daß Lord Beaconsfield zu sagen pflegte, er habe viele Menschen gekannt, die sich ihren Weg durch's Leben weit rascher und besser durch gute Manieren, als durch Intelligenz gebahnt haben.

„Hans, kannst du mit jagen, was eigentlich eine silberne Hochzeit ist?“ „Wenn sich beide Theile mit fünf und zwanzig Jahren verheirathen.“

Widerlegt.

Hausherr (zu einer Sängerin, die vor kurzer Zeit bei ihm einzog): „Als Sie einzogen, haben Sie gesagt, daß Sie nur selten singen, und dann wie eine Nachtigall, und nun singen Sie fast jede Nacht und noch dazu wie leut!“

Sängerin: „Nun, habe ich nicht Wort gehalten? ... Oder haben Sie schon einmal eine Nachtigall bei Tage singen hören?“

Original.

Dorfwirth (zum Polizisten): „Wo nur heut' die ganzen Bauern stecken, es läßt sich gar la Mensch bilden?“

Polizist: „Ich weiß schon, wo die sind! Ich hab' heute früh einen sechsbändigen Schriftsteller eingeschperrt, und der weiß so schön Anecdoten zu erzählen, da sitzen alle mit sammt dem Schulzen im Arrest bei ihm!“

Berechtigter Einwand.

Rastler (zu einem verführten Lebemann): „Ich rauste Sie absolut nicht mehr... nun kriegt ich schon 90 Mark und immer vertrauen Sie mich mit der reichen Frau, die Sie mal kriegen werden.“

Lebemann: „Aber ich bitt' Sie, wenn Sie mich so laufen lassen... da kriegt ich doch erst recht keine!“

Zum Beweise.

Richter: „Sie wollen sich wegen der mangelhaften Kochfertigkeit Ihrer Frau scheiden lassen? Das ist doch kein Grund.“

Ehemann: „Herr Amtsrichter, darf ich Sie einmal zum Mittagessen einladen?“

Neuer Entschluß.

„Wo kommst denn Du her?“ „Hohes meinen Ueberzieher gerade aus dem Leihhause geholt!“

„Und ich will den meinen gerade hinstrecken!“

Unverfroren.

„Das Porträt nehme ich nicht ab und bezahl' ich auch nicht! Keine Spur von Achtsamkeit! Auf Ihrem Bild sehe ich ja genau aus wie ein Großvater!“

Kunstmaier: „Ach, könnten Sie dann nicht Ihren Herrn Großvater küssen, es zu nehmen?“

Schlaun.

Erster Bettler: „Wie heißt Du es denn an, daß Du von den zwei geizigen Hausfrauen im ersten Stock immer etwas bekommst?“

Zweiter Bettler: „Ich laute immer bei allen zwei zugleich an, da geniren sie sich dann voreinander, mir nichts zu geben.“

Ein besorgter Warte.

Herr (zum Arzt, der eben in seiner Stammkneipe Stat spielt): „Um Gottes Willen, Herr Doktor, meine Frau stirbt; kommen Sie doch sofort hin... ich vertrete Sie so lange!“

Eingegangen.

Schulmann: „Was hatten Sie denn in dem Hause zu suchen?“ Bettler: „Arbeitsgelegenheit, Herr Wachmeister!“

Neuer Zahlungsmodus.

Richter: „Warum wollen Sie eigentlich den Photograph nicht bezahlen?“

Bertragte: „D, bezahlen will ich ihn schon, aber erst in zehn Jahren!“

Richter: „Warum denn das?“

Bertragte: „Weil ich auf den Bildern, die er mir gemacht hat, um zehn Jahre älter aussehe, sie also vor dieser Zeit gar nicht gebrauchen kann!“

Unter Kindern.



Hans, kannst du mit jagen, was eigentlich eine silberne Hochzeit ist? Wenn sich beide Theile mit fünf und zwanzig Jahren verheirathen.